

Chinas Debatte über Nordkorea

Aus chinesischen Fachzeitschriften und sozialen Medien der Jahre 2013–2015

Luxin Liu / Nadine Godehardt

Der nordkoreanische Machthaber Kim Jong-un hat seine Teilnahme an der chinesischen Gedenkfeier zum 70. Jahrestag des Sieges im Zweiten Weltkrieg im September 2015 abgesagt. Da er schon seine Reise zu den Moskauer Festlichkeiten im Mai nicht angetreten hatte, lässt das erste Treffen mit Chinas Präsident Xi Jinping weiter auf sich warten, und das, obwohl dieser schon zwei Jahre im Amt ist. Offenbar haben die chinesisch-nordkoreanischen Beziehungen, die sich seit dem dritten Nukleartest vom 12. Februar 2013 kontinuierlich verschlechterten, einen historischen Tiefpunkt erreicht. Irritiert sind viele chinesische Beobachter zudem von den brutalen innenpolitischen Säuberungen in Nordkorea. So wurde im Dezember 2013 der langjährige China-Verbindungsmann Jang Song-thaek binnen drei Tagen seines Amtes enthoben und zum Tode verurteilt. Verteidigungsminister Hyon Yong-chol wurde im April 2015 abgesetzt und hingerichtet – ein Schicksal, das auch zahlreiche andere Vertreter der nordkoreanischen Führungselite ereilte. Diese Ereignisse wurden vom chinesischen Außenministerium eher vorsichtig als »innenpolitische Angelegenheiten Nordkoreas« bezeichnet oder oftmals – selbst bei direkter Nachfrage – nicht weiter kommentiert. Chinesische Wissenschaftler hingegen äußern in Fachzeitschriften zurückhaltende Kritik an Chinas Nordkoreapolitik. Der Blick in diese Medien macht deutlich, dass viele Experten eine härtere Linie in der chinesischen Außenpolitik gegenüber Nordkorea befürworten.

Die Hinrichtungen, Säuberungen und ständigen Revirements in Nordkoreas Führungselite haben die Aufmerksamkeit chinesischer Nordkorea-Experten geweckt. In einer Reihe von Fachzeitschriften erörtern sie intensiv die Auswirkungen dieser Ereignisse auf die bilateralen Beziehungen. Im Gegensatz zur oft eher zurückhaltenden Reaktion der chinesischen Regierung sind die wissenschaftlichen Analysen offensichtlich Ausdruck der Sorge chinesischer Kom-

mentatoren um die Regimestabilität des Nachbarlandes. Dass Xi Jinping Südkorea im Juli 2014 einen Staatsbesuch abstattete, ohne vorher Nordkorea bereist zu haben, bestätigte viele in der Auffassung, dass sich die Beziehungen zwischen China und Nordkorea in einer tiefen Krise befinden. Einige Beobachter wollen sogar eine Abwendung der chinesischen Regierung vom alten »Bruderstaat« Nordkorea und eine Bevorzugung Südkoreas erkannt haben.

Angesichts des angespannten Verhältnisses zu China sucht die Kim-Jong-un-Administration die Beziehungen zu den anderen Nachbarstaaten zu verbessern. Im Juli 2014 nahm Pjöngjang die Ermittlungen zu den Entführungen von Japanern durch nordkoreanische Agenten in den 1970er und 1980er Jahren wieder auf und beschloss, eine Untersuchungskommission einzusetzen. Daraufhin lockerte die Regierung Abe teilweise Japans unilaterale Sanktionen gegenüber Nordkorea, etwa die Einreiseverbote für Nordkoreaner. Seit März 2013 intensivierte Pjöngjang darüber hinaus den diplomatischen Austausch mit Moskau. Im März 2014 wurde ein Handelsabkommen geschlossen, das bis 2020 ein bilaterales Handelsvolumen von einer Milliarde US-Dollar anpeilt. Nur zwei Monate später bewilligte der russische Präsident Putin einen Schuldenschnitt in Höhe von 10 Milliarden US-Dollar und erließ Nordkorea damit etwa 90% seiner Verbindlichkeiten. Diese außenpolitische Neuausrichtung werteten chinesische Wissenschaftler als Versuch der nordkoreanischen Regierung, das Land aus seiner internationalen Isolation und der Abhängigkeit von China zu befreien.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen wird in chinesischen Fachzeitschriften eine Debatte geführt, die sich um die Regimestabilität Nordkoreas unter Kim Jong-un sowie das bilaterale Verhältnis zwischen China und Nordkorea dreht. Auch in den chinesischen sozialen Medien werden diese Aspekte kommentiert.

Regimestabilität unter Kim Jong-un

Liu Jia, Mitarbeiter am Institut für Moderne Geschichte der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften (CASS), vertritt die Ansicht, Kim Jong-un versuche, seine Machtposition als »oberster Führer des Landes« massiv auszubauen. Daher könne er keine erfahrenen Politiker neben sich dulden. Dies begründe auch die zahlreichen Säuberungen und die Hinrichtung

von Jang Song-thaek, der politisch als stellvertretender Vorsitzender der Nationalen Verteidigungskommission und als angeheiratetes Mitglied der Kim-Familie eine Schlüsselrolle einnahm. Jang habe zudem direkte Beziehungen zu chinesischen Staatsunternehmen aufgebaut. Liu Jia sieht Jang Song-thaek als Opfer von Kim Jong-uns Bestrebungen, seine zentrale Position im politischen Regime zu untermauern.

Allerdings blieben Jangs Nachfolger nicht lange im Amt. Im April 2014 wurde Choe Ryong-hae als stellvertretender Vorsitzender der Nationalen Verteidigungskommission eingesetzt, aber schon einen Monat später von Hwang Pyong-so abgelöst. Diese schnellen Personalwechsel deuten aus Sicht von Liu darauf hin, dass keine einflussreichen Politiker neben Kim Jong-un geduldet werden, vor allem nicht, wenn diese ähnlich wie Jang Song-thaek aufgrund politischer Seniorität oder ihrer Familienbande Kims Macht bedrohen könnten. Aus der Perspektive des Autors gibt es kaum Anzeichen dafür, dass sich das politische Regime Nordkorea in Zukunft entscheidend verändern wird.

Bian Jing, Dozentin am Forschungszentrum für die Koreanische Halbinsel (Östliche Liaoning-Universität), ist skeptisch im Hinblick auf Kim Jong-uns angeblich so starke Stellung im politischen System. Laut Bian seien die Machtstrukturen in Nordkorea »noch sehr unklar«, insbesondere nachdem Kim 2012 eine Reihe verdienter Stützen des Regimes aus ihren Ämtern entfernt habe.

Zudem habe Kim Jong-un vor seiner Amtsübernahme im Dezember 2011 nur 15 Monate Zeit gehabt, um sich auf die Rolle des »großartigen Nachfolgers« (so die offizielle nordkoreanische Bezeichnung für Kim Jong-un) vorzubereiten. Der interne Machtkampf sei äußerst intransparent und deute vor allem darauf hin, dass Kim seine Macht noch nicht vollständig stabilisiert habe. Es sei daher schwierig einzuschätzen, wie unangefochten seine Position in Partei und Armee tatsächlich ist.

Bian geht davon aus, dass Kim Jong-un am Nuklearwaffenprogramm festhalten

wird. Da er (wie sein Vater) versuche, den innerstaatlichen Zusammenhalt durch Aggression nach außen zu stärken, werde die militärische Bedrohung durch Nordkorea nicht abnehmen. Bian kommt zu dem Schluss, dass politische Veränderungen in Nordkorea kurzfristig nicht möglich sein werden. Mittel- und langfristig stehe Nordkorea angesichts der schwachen Regimestabilität aber vor großen politischen Herausforderungen.

In eine ähnliche Richtung argumentieren **Guo Rui** und **Liu Mengyu** vom Institut für Internationale Politik der Jilin-Universität. Ihrer Ansicht nach ist Regimestabilität die größte Herausforderung und das Kerninteresse des jungen Staatsführers. Ob Kim seine Herrschaft langfristig stabilisieren könne, hänge dabei vor allem von zwei Faktoren ab. Erstens sei er auf die Unterstützung durch das Militär angewiesen. Da Kim Jong-un die meisten Vertrauten seines Vaters im Militär abgesetzt oder entmachtet habe, seien hier vor allem Probleme zu beobachten, die vom System der kommunistischen Erbmonarchie verursacht würden. Demnach müsse sich Kim Jong-un erst seine eigene treue Gefolgschaft aufbauen und versuche daher, sich zügig die absolute Kontrolle über das Militär anzueignen. Erst wenn ihm dies gelungen sei, könne er die innenpolitische Situation im Land dauerhaft kontrollieren. Zweitens brauche Kim die Anerkennung der heimischen politischen Elite. Um sich Respekt zu verschaffen, habe Kim eine Reihe überraschender, drastischer Maßnahmen ergriffen. Dazu gehörten die Ermordung von Jang Song-thaek oder die Absetzung vieler hochrangiger Politiker, beispielsweise des ehemaligen Stellvertretenden Marschalls der Koreanischen Volksarmee, Ri Yong-ho.

Dennoch vertreten Guo und Liu die Auffassung, Kims Macht über das Militär und die politischen Eliten reiche noch nicht aus. Die Autoren vermuten, Kim werde sich um noch mehr Unterstützung bemühen müssen, sowohl im Militär als auch innerhalb der politischen Elite. Dies sei entscheidend für die Stabilität und den zukünftigen

Kurs der nordkoreanischen Regierung. Ohne Zweifel halte Kim an den zentralen Richtlinien seines Vaters fest, nämlich der Juche-Ideologie, also der offiziellen politischen Staatsideologie Nordkoreas, die zentral auf die nationale Selbsterhaltung ausgerichtet ist, und der Military-First-Politik, der zufolge das Militär höchste Priorität im Staat genießt. Dies erleichtere es Kim, Unterstützung durch die Partei der Arbeit Koreas und die Koreanische Volksarmee zu erhalten. Allerdings werde auch deutlich, dass unter Kim Jong-un kein Kurswechsel im Hinblick auf das Atomwaffenprogramm oder Wirtschaftsreformen zu erwarten sei.

Liu Hong und **Chen Sihan** vom Institut für Internationale Politik der Jilin-Universität bewerten die personellen Veränderungen in Nordkorea positiv. Sie betrachten diese nicht als Ausdruck eines politischen Machtkampfs, sondern als Vorbedingung für die Umsetzung von Wirtschaftsreformen. Die großen Personalumstellungen bahnten den Weg für wirtschaftliche Reformen, so Liu und Chen.

Die Absetzung von Ri Yong-ho sei in diesem Zusammenhang ein aussagekräftiges Beispiel, da Ri repräsentativ für den konservativen Flügel im nordkoreanischen Militär gestanden habe. Er habe zwar die Military-First-Politik mitgetragen, Wirtschaftsreformen jedoch abgelehnt. Liu und Chen argumentieren, seine Amtsenthebung habe künftige Reformen in Nordkorea überhaupt erst möglich gemacht.

Als weiteres Indiz für ihre Thesen werten die Autoren auch die erneute Installierung Pak Pong-jus als Vorsitzender des Ministerrats. Pak gilt als Reformler und unterstützt eine nachdrücklichere kapitalistische Ausrichtung des Landes. Dies trug ihm im Jahr 2007 harsche Kritik ein und führte zu seiner Entlassung, denn Pak war für die auch im Ausland stark beachteten Preis- und Unternehmensreformen vom 1. Juli 2002 verantwortlich gewesen. Seine abermalige Ernennung sei daher ein Zeichen für Kim Jong-uns Entschlossenheit, Wirtschaftsreformen durchzusetzen, so die Autoren.

Die Neuausrichtung der chinesisch-nordkoreanischen Beziehungen

Seit dem dritten Atomtest vom 12. Februar 2013 verfolgt die nordkoreanische Regierung einen neuen außenpolitischen Kurs der vorsichtigen Öffnung gegenüber ihren Nachbarstaaten. Im Mai 2013 bereiste Kim Jong-uns Sonderbeauftragter Choe Ryong-hae mit einigen hochrangigen nordkoreanischen Politikern China und traf sich mit Präsident Xi Jinping, um die Durchführung des dritten Atomtests zu begründen und um Verständnis für Nordkoreas Position zu werben. Einen Monat später schlug Nordkorea dann den USA ein »hochrangiges bilaterales Treffen« vor, das diese jedoch ablehnten. Aus Anlass des fünfundsiebzehnjährigen Bestehens der mongolisch-nordkoreanischen Beziehungen besuchte der mongolische Präsident Elbegdordsch Nordkorea im Oktober 2013. Bei seinem viertägigen Besuch sah er sich unter anderem ein Fußballspiel im Kim-Il-sung-Stadion an und hielt eine Rede an der Kim-Il-sung-Universität. Beide Seiten unterzeichneten eine Reihe von Wirtschaftsabkommen in den Bereichen Landwirtschaft, Informationsindustrie und Tourismus. Des Weiteren unterbreitete die Regierung in Pjöngjang im Januar 2014 ihrem südkoreanischen Pendant in Seoul umfassende Vorschläge, sämtliche Propaganda und militärische Provokationen einzustellen.

Zhang Liangui, Dozent am Institut für Internationale Strategie der Parteihochschule, versteht diese neue außenpolitische Ausrichtung als Versuch Nordkoreas, andere Staaten dazu zu bringen, den nordkoreanischen Nuklearstatus anzuerkennen. Seiner Meinung nach ist Nordkorea spätestens seit dem dritten Atomtest 2013 de facto ein Nuklearstaat. Wenn nun andere Staaten außenpolitischen Kontakt mit Nordkorea aufnahmen, akzeptierten sie implizit auch Nordkoreas Atomwaffen, so Zhang. Er charakterisiert Nordkoreas Strategie anhand des chinesischen Sprichworts »*Act tough and talk soft*« (»ruan ying jian shi«): Einerseits teste die nordkoreanische Regierung

Atomraketen (*act tough*), andererseits suche sie danach meist sofort wieder den diplomatischen Kontakt (*talk soft*). Allerdings ist diese Strategie nicht sehr erfolgreich, denn kein Staat hat bisher die Politik der Entnuklearisierung gegenüber Nordkorea aufgegeben – auch China nicht.

Anfang Juli 2014 nahm Präsident Xi an der Jubiläumsfeier zum zwanzigjährigen Bestehen der südkoreanisch-chinesischen Beziehungen in Seoul teil. Zum ersten Mal bereiste ein chinesischer Staatspräsident nach seinem Amtsantritt zunächst Südkorea, ohne vorher in Nordkorea gewesen zu sein. **Zheng Jiyong**, Professor im Forschungszentrum für die Koreanische Halbinsel (Fudan-Universität), ist überzeugt, dass Xis Südkoreabesuch großen Einfluss auf die zukünftige Koreapolitik Chinas und die Lage in Ostasien haben werde. Diese Visite sei ein klares Zeichen für die Neubewertung der regionalen »Nachbarschaftspolitik« unter Xi und unterstreiche Chinas Bemühungen, neue Wege beim Aufbau einer nordostasiatischen Sicherheitsarchitektur zu gehen. Denn unter Xi Jinping verweise China nicht mehr beständig auf das Bündnis mit Nordkorea, sondern kritisiere dessen Politik und gehe aktiv auf Südkorea zu. Die Situation in Nordostasien, so Zheng, sei eskaliert, und deshalb könne sich China nicht länger auf seine alte Denkweise verlassen. Schließlich habe diese bis heute nichts an der Konfliktsituation verändert.

Zheng rät der chinesischen Regierung, ihre Politik gegenüber der Koreanischen Halbinsel stärker an ihren eigenen Interessen sowie der aktuellen Lage in Nordostasien auszurichten. Seiner Meinung nach müssen Nord- und Südkorea in der chinesischen Außenpolitik gleich behandelt werden. In diesem Zusammenhang erklärt Zheng, China verfolge schon heute eine pragmatische Außenpolitik. Denn die Entwicklungen der bilateralen Beziehungen zwischen China und Südkorea hätten gezeigt, dass Kooperation trotz unterschiedlicher politischer Systeme, Werte und Interessen möglich sei.

Chinas künftige Nordkoreapolitik

Guo und Liu vermuten, dass die Stärkung des Außenhandels mit China die wichtigste Bedingung für das Überleben des Regimes in Nordkorea ist. Angesichts der zunehmenden außenpolitischen und wirtschaftlichen Isolation Nordkoreas (etwa durch weitere Sanktionen) werde sich die Abhängigkeit von China kurzfristig weiter erhöhen. Daher solle China die sich bietenden Gelegenheiten nutzen, um seine Nordkoreapolitik zu modifizieren und langfristig institutionell zu erneuern.

Die Autoren erläutern zwar nicht, wie diese Modifikation genau aussehen könnte. Dennoch ist ihren Ausführungen zu entnehmen, dass Chinas nationales Interesse Ausgangspunkt jedweder Nordkoreapolitik sein müsse. Zum einen solle China Nordkoreas wirtschaftliche Selbständigkeit fördern, zum anderen aber auch seinen wirtschaftlichen wie außenpolitischen Einfluss auf den Nachbarn vergrößern.

Zhang Liangui dagegen sieht keinen Nutzen in der wirtschaftlichen Hilfe für und der Zusammenarbeit mit Nordkorea, erst recht nicht für die Lösung der Nuklearfrage. Laut Zhang würden bessere Wirtschaftsbeziehungen das nordkoreanische Atomwaffenprogramm sogar indirekt unterstützen. Nur internationale Maßnahmen wie beispielsweise Handelssanktionen können laut Zhang langfristig verhindern, dass Nordkorea weitere Kernwaffen entwickelt.

Anhand der Reaktionen auf den dritten Atomtest illustriert Zhang, wie Gegenmaßnahmen erfolgreich durchgesetzt werden können. Sowohl chinesische als auch amerikanische Politiker sandten damals unmissverständliche Warnungen an Pjöngjang. Die amerikanische Regierung verstärkte ihre militärischen Kapazitäten in Südkorea und die beiden Staaten vereinbarten im März 2014 einen neuen Militärplan, um künftig geschlossen auf die Provokationen aus Pjöngjang reagieren zu können. Daraufhin versuchte die nordkoreanische Regierung die Stimmung zu beruhigen, indem

sie gegenüber einzelnen Nachbarstaaten Gesprächsbereitschaft signalisierte. Zhang glaubt, dass die internationalen Sanktionen hier erste Früchte getragen und dabei geholfen haben, die Situation auf der Koreanischen Halbinsel zu entschärfen. Allerdings dürfe man die Sanktionen und Gegenmaßnahmen jetzt nicht lockern, sondern müsse sie aufrechterhalten, da man sich vom momentanen Scheinfrieden nicht täuschen lassen solle. Zhangs Argumentation stützt ohne Zweifel die Position, dass die chinesische Regierung an einer interessengeleiteten Außenpolitik gegenüber Nordkorea festhalten sollte.

Wang Junsheng, Forscher am Asien-Pazifik-Institut der CASS, betont in seinem Aufsatz über Chinas Nordkoreapolitik nach dem Kalten Krieg, Entnuklearisierung und Stabilität auf der Koreanischen Halbinsel seien zwei gleichwertige Ziele der chinesischen Politik. Die friedliche Wiedervereinigung beider Koreas sei langfristig anzustreben, was China aktiv unterstütze. Allerdings habe es noch keins seiner Ziele erreicht, da sein Einfluss auf Nordkorea beschränkt sei, so Wang. Das liege erstens daran, dass Nordkoreas Nuklearpolitik sich in erster Linie gegen die USA richte und China hierbei nur eine Nebenrolle spiele. Wang unterstreicht, nur die USA könnten Nordkoreas Sicherheit dauerhaft gewährleisten. Zweitens besitze die nordkoreanische Führung ihre eigene politische Ideologie (Juche) und ihr eigenes Ideal vom Sozialismus, welche sich beide deutlich vom politischen Kurs in China unterscheiden. Außerdem werde der Aufbau persönlicher Kontakte zwischen beiden Ländern schwieriger, da die Generation der älteren Politiker aus ihren Ämtern gedrängt worden sei oder nicht mehr lebe. Drittens könnten die USA womöglich strategische Vorteile aus einem Anschluss Nordkoreas an Südkorea ziehen, da in Südkorea rund 28 000 amerikanische Soldaten stationiert seien. Aus diesem Grund habe China ein vitales Interesse an der Stabilität des nordkoreanischen Staates und könne daher nicht zu viel Druck auf Pjöngjang ausüben.

Aus all dem zieht Wang den Schluss, dass sich Chinas Regierung in ihrer Nordkoreapolitik stärker mit den USA abstimmen müsse. Jederzeit drohten dauerhafte Isolation, Wirtschaftskrise und soziale Instabilität in Nordkorea, warnt der Autor. Diese Gefahren wögen schwerer und hätten direktere Auswirkungen auf China als die Entwicklung neuer Atomwaffen. Eine Allianz zwischen China und den USA sei die einzige Lösung für die Probleme in Nordkorea.

Die Diskussion in (sozialen) Medien

In etlichen sozialen Medien (zum Beispiel Sina Mikroblog, Fenghuang Wang, Gongshi Wang, Wangyi Xinwen) wird eine weitaus leidenschaftlichere Debatte über Chinas Nordkoreapolitik geführt. Hier wie auch in Interviews mit internationalen Medien äußern sich manche Experten unverblümt als in wissenschaftlichen Fachzeitschriften.

So herrschte nach Jang Song-thaeks Ermordung große Sorge um die Stabilität des nordkoreanischen Regimes. Einige Blogger umschrieben Kim Jong-uns Handeln mit dem chinesischen Sprichwort »Kill the chicken to scare the monkey« (»sha ji jing hou«). Das heißt, Kim habe mit Jangs Tötung ein Exempel statuieren wollen, so dass jeder in seinem politischen Umfeld damit rechnen müsse, das gleiche Schicksal wie dieser zu erleiden.

Andere behaupteten, der staatliche Mord an Jang habe sich direkt gegen China gerichtet, da dieser enge Verbindungen zu dem Land gehabt habe und vor Gericht des »Landesverrats« für schuldig befunden worden sei. Der Fall Jang markiere einen historischen Tiefpunkt in den chinesisch-nordkoreanischen Beziehungen.

Xis Staatsbesuch in Südkorea nahmen einige Beobachter als Bestätigung dafür, dass die bilateralen Beziehungen zu Südkorea wichtiger seien als die zu Nordkorea. Xis Missachtung Nordkoreas sei ein klares Zeichen des Unmutes gegenüber der Politik

Kim Jong-uns. Manche vermuten sogar, China habe Nordkorea bereits im Stich gelassen. Deshalb suche das Regime unter Kim auch verstärkt den Kontakt mit Putins Russland, das durch die Ukraine-Krise international ebenfalls immer mehr isoliert werde. Wieder andere meinen, China solle sich nicht voreilig von Nordkorea abwenden. »Wir sollten möglichst umsichtig in der gegenwärtigen Situation sein, unsere Kontrolle bewahren und unsere drei Ziele ›Kein Krieg, keine Instabilität und keine Atomwaffen‹ weiter Schritt für Schritt verfolgen«, betonen **Jin Canrong** und **Zhang Lianggui**.

Andere Blogger verweisen auf Formate, die über die Wiederaufnahme der Sechs-Parteien-Gespräche hinausgehen würden. In diesen Gesprächen, die im Zeitraum von 2003 bis 2009 geführt wurden, verhandelten Nordkorea, Südkorea, China, Japan, Russland und die USA in mehreren Runden über eine friedliche Lösung für die Koreanische Halbinsel. Fortan könnte auch die Mongolei eine wichtige Rolle spielen, die seit 65 Jahren diplomatische Beziehungen mit Nordkorea unterhält. Im Juni 2014 fand der erste Ulan-Bator-Sicherheitsdialog statt. Außer den Mitgliedern der Sechs-Parteien-Gespräche nahmen daran noch Deutschland, die Niederlande, Großbritannien und die Mongolei teil. Themen waren die Sicherheitslage in Nordostasien und Möglichkeiten für die künftige Zusammenarbeit in den Bereichen Wirtschaft und Infrastruktur. Einige Kommentatoren sind der Ansicht, dass dieser Dialog dazu geeignet wäre, die Probleme auf der Koreanischen Halbinsel zielgerichtet zu diskutieren. »Elbegdordsch möchte einen asiatischen Helsinki-Prozess einleiten«, vermutet **Shi Zhiyu**.

Fazit

Unter chinesischen Experten herrscht weitgehend Einigkeit, dass die Situation in Nordkorea seit Kim Jong-uns Amtsantritt nur äußerst schwierig zu bewerten ist.

Zugleich stimmen die meisten von ihnen darin überein, dass die chinesisch-nordkoreanischen-Beziehungen derzeit eine heikle Phase durchlaufen. Der Großteil der Kommentatoren betont, China betreibe mittlerweile eine realistische Außenpolitik und spiele eine konstruktive Rolle in der Auseinandersetzung mit dem Regime in Nordkorea. Unterschiedlich fallen jedoch die Einschätzungen darüber aus, wie stabil das nordkoreanische Regime ist und welche Nordkoreapolitik China ausdrücklich verfolgen soll. Während einige Beobachter sich unmissverständlich für eine Neuausrichtung der chinesischen Nordkoreapolitik stark machen und fordern, China möge Süd- und Nordkorea gleich behandeln, vertreten andere die Auffassung, China müsse weiterhin Vorsicht gegenüber Nordkorea walten lassen. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, dass Chinas tatsächlicher Einfluss auf Nordkorea sich auch künftig in engen Grenzen halten werde, da externe Faktoren wie die Rolle der USA und die amerikanisch-südkoreanischen Beziehungen hier nicht zu unterschätzen seien.

Besprochene Aufsätze

- Liu Jia**, »Chaoxian de ›Erhao Renwu‹ doushi fuyun« (Nordkoreas »Nummer Zwei« sind wie vorbeiziehende Wolken), in: *Huanqiu Shiye*, (2014) 2, S. 68–69.
- Bian Jing**, »Gouzhu chaoxian bandao heping de zhonghan hezuo xinfangxiang« (Die konstruktive neue Richtung der China-Südkorea-Zusammenarbeit für den Frieden auf der koreanischen Halbinsel), in: *Zhanlüe Juece Yanjiu*, (2014) 5, S. 48–57.
- Guo Rui, Liu Mengyu**, »Chaoxian neiwai zhengce de tiaozheng jiqi zouxiang« (Nordkoreas innen- und außenpolitische Modifikationen und deren Richtungen), in: *Dongbeiya Xuekan*, (2014) 3, S. 21–26.
- Liu Hong, Chen Sihang**, »Chaoxian xinyilun gaige pingxi« (Bewertung der neuen Wirtschaftsreformen Nordkoreas), in: *Dongbeiya Xuekan*, (2014) 7, S. 24–30.
- Wang Junsheng**, »Lengzhanhou zhongguo de duichaozhengce – Meiguode jiedu yu fenqi« (Chinas Nordkoreapolitik nach dem Kalten Krieg – unterschiedliche Ansichten über die Position der USA), in: *Dongbeiya Luntan*, (2013) 4, S. 19–26.
- Zhang Liangui**, »Dangqian chaohanguanxi santi« (Drei gegenwärtige Probleme zwischen Nordkorea und Südkorea), in: *Zhongguo Zhoubian*, (2014) 16, S. 29–31.
- Zhang Liangui**, »Cong Zhazheng jiaoxiao dao hetan gongshi – Jinnian yilai de chaoxianbandao jushi« (Von kriegerischer Aggression bis Verhandlungen – die Lage auf der Koreanischen Halbinsel in diesem Jahr), in: *Zhongguo Zhoubian*, (2013) 20, S. 24–26.
- Zheng Jiyong**, »Zhonghan hezuo: xinfanshi, xintiaozhan, xinfangxiang« (Nordkorea-China-Kooperation: neue Paradigmen, neue Herausforderung, neue Richtung), in: *Dangdai Shijie*, (2014) 8, S. 34–36.

Quellen der Diskussion in chinesischen (sozialen) Medien

- An Yongxuan**, »Beihan chujue Zhang Chengze, Zhongchao guanxi ruhe fazhan« (Nordkorea ermordet Jang Song-thaek – wie werden sich die China-Nordkorea-Beziehungen weiter entwickeln?), Interview in: *Chaoxian Ribao Wang*, 16.12.2013, <<https://cnnews.chosun.com/client/news/viw.asp?cate=C01&mcate=M1003&nNewsNumb=20141219687&nid=19688>> (eingesehen am 25.7.2015).
- Jin Canrong**, »Chaoxian bandao weiju« (Die Krise auf der Koreanischen Halbinsel), in: *Gongshi Wang*, 23.4.2013, <www.21c.com.net/plus/wapview.php?aid=81951> (eingesehen am 10.8.2015).
- Zhang Han, Lin Lin**, »Zhongmei shenru taolun hou Zhang Chengze shidai« (USA und China diskutieren über die Ära nach Jang Song-thaek), Interview in: *Qiaobao wang*, 28.1.2014, <<http://news.uschina.com/2014/0128/967726.shtml>> (eingesehen am 28.7.2015).

© Stiftung Wissenschaft und Politik, 2015
Alle Rechte vorbehalten

SWP
Stiftung Wissenschaft und Politik
Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit

Ludwigkirchplatz 3-4
10719 Berlin
Telefon +49 30 880 07-0
Fax +49 30 880 07-100
www.swp-berlin.org
swp@swp-berlin.org

ISSN 1611-6380

- Yu Yingli**, »Chaoxian gaige huo yin Zhang Chengze bei jiezhi xianru dichao« (Jang Song-thaeks Beseitigung markiert Tiefpunkt in Nordkoreas Reformbemühungen), Interview in: *Weitianxia, Sina Xinwen*, 9.12.2013, <<http://news.sina.com.cn/w/sd/2013-12-09/171828926397.shtml>> (eingesehen am 25.7.2015).
- Wang Jing**, »Zhang Chengze shijian dui zhongchao guanxi de yingxiang« (Der Einfluss von Jang Song-thaeks Ermordung auf die Beziehungen zwischen China und Nordkorea), in: *Gongshiwang*, 21.12.2013, <www.21ccom.net/articles/qqsw/zlwj/article_2013122197386.html> (eingesehen am 26.7.2015).
- Liu Jian**, »Jin Zhengen shaji gei hou kan« (Kim Jong-un kills the chicken to scare the monkey [Sprichwort]), in: *Wangyi Xinwen*, 12.12.2013, <<http://news.163.com/13/1231/09/9HDPF7JD00014Q4P.html>> (eingesehen am 26.7.2015).
- Yang yang**, »Xi Jinping fanghan you zhendui chaoxian yiwei« (Xi besucht Südkorea mit Unmut gegenüber Nordkorea), Interview in: *Dagong wang*, 7.7.2014, <<http://zy.takungpao.com/2014/0707/140329.html>> (eingesehen am 26.7.2015).
- Sun Xingjie**, »Diandao de dongbeiya« (Auf den Kopf gestelltes Nordostasien), in: *FT China*, 4.7.2014, <<http://m.ftchinese.com/story/001057088>> (eingesehen am 28.7.2015).
- Wang Junsheng**, »Xi Jinping fanghan juyou lichengbei yiyi« (Xis Besuch in Südkorea ist ein Meilenstein), in: *Zhongguo Wang*, 3.7.2014, <http://news.china.com.cn/world/2014-07/03/content_32841278.htm> (eingesehen am 10.7.2015).
- Deng Yuwen**, »Zhonghan weihe bochao er houri« (Warum bevorzugen China und Südkorea Japan und vernachlässigen Nordkorea?), in: *FT China*, 7.7.2014, <<http://m.ftchinese.com/story/001057108>> (eingesehen am 10.8.2015).
- Yanyu**, »E chao jiejin, huxiang qunuan?« (Nähern sich Nordkorea und Russland einander an?), in: *Renmin Ribao Haiwaiiban*, 23.12.2014, <http://paper.people.com.cn/rmr/bhwb/html/2014-12/23/content_1513321.htm> (eingesehen am 11.7.2015).
- Yuan yuan**, »Jin Zhengen waijiao shouxu geishui« (Wo findet Kim Jong-uns erster diplomatischer Auftritt statt?), in: *Renmin Wang Guoji Jinrong Bao*, 9.2.2015, <http://paper.people.com.cn/gjjrb/html/2015-02/09/content_1531577.htm> (eingesehen am 11.7.2015).
- Zhang Liangui**, »Jingtì Chaoxian zai zhongguo yu eluosi zhijian zuoyoufengyuan« (Achtung, Nordkorea pendelt zwischen Russland und China hin und her), in: *Gongshi Wang*, 21.11.2014, <www.21ccom.net/articles/world/zlwj/20141121116447_all.html> (eingesehen am 13.7.2015).
- Qin Xuan**, »Chaoxian waijiao jinru xialian moshi« (Nordkoreas Diplomatie tritt in eine Phase des »lächelnden Gesichts« ein), in: *Nanfang Zhoumo*, 22.11.2013, <www.infm.com/content/96089> (eingesehen am 28.7.2015).
- Shi Zhiyu**, »Menggu kedang yazhou Helsinki?« (Kann die Mongolei ein asiatisches Helsinki werden?), in: *Gongshi Wang*, 26.4.2013, <www.21ccom.net/articles/qqsw/zlwj/article_2013042682209.html> (eingesehen am 28.7.2015).
- Sun Xingjie**, »Chaoxian yi daguo ziju, jujian menggu zongtong« (Nordkorea bezeichnet sich als Großmacht und Kim hat sich nicht mit mongolischem Präsidenten getroffen), in: *Souhu Wang*, 5.11.2013, <<http://star.news.sohu.com/20131105/n389580916.shtml>> (eingesehen am 13.7.2015).